

Arbeitsschwerpunkte des 11. Student*innenparlaments

Das 11. Student*innenparlament (StuPa) der Universität Lüneburg hat in seiner 2. ordentlichen Sitzung folgende Arbeitsschwerpunkte für die Legislaturperiode 2016/17 beschlossen. Anhand dieser Arbeitsschwerpunkte werden StuPa und Allgemeiner Student*innen Ausschuss (AStA) ihre Arbeit gestalten und messen.

Zu den Arbeitsschwerpunkten gehört auch ein grundsätzlicher Anspruch an die inhaltliche und strukturelle Arbeit. Dabei sollen die schon in der Satzung der Student*innenschaft formulierten Maßgaben erweitert werden. Die Verfasste Student*innenschaft setzt sich zum Ziel, ihre Arbeitsweise in der Umsetzung ihrer Arbeitsschwerpunkte, kritisch, wissenschaftlich, emanzipatorisch und verallgemeinerungswürdig zu gestalten. Sie bemüht sich in allen Belangen um partizipative Entscheidungsprozesse, in denen alle Kommiliton*innen die Möglichkeit bekommen, mitzuwirken. Sie diskriminiert niemanden und fördert aktiv die Inklusion strukturell benachteiligter Menschen in ihrem Denken und Tun. In allen Handlungen wird der Anspruch der Nachhaltigkeit konsequent mitgedacht und realisiert. Durch ihre Arbeitsweise und die Außenkommunikation versucht die Student*innenschaft, das Interesse an Politik anzuregen und zu vertiefen. Sie nimmt sich vor, in ihrem Wirken stets bündnisorientiert innerhalb der Hochschule und darüber hinaus zu agieren und reflektiert ihr Handeln (selbst-)kritisch.

Verantwortungsvolle und kritische Wissenschaft

Die Student*innenschaft der Universität Lüneburg bekennt sich zum Leitbild der Universität im Sinne einer nachhaltigen und humanistischen Entwicklung der Gesellschaft. Der Wissenschaft kommt damit *„Angesichts der Gefahren für die natürlichen Grundlagen des Lebens und wachsender Ungleichheit unter Menschen und Gesellschaften“ (Leitbild der Universität)* die Verantwortung zu, die gesellschaftlichen Probleme im Sinne einer sozial gerechten, ökologisch nachhaltigen, demokratischen sowie friedlichen Entwicklung der Menschheit in Zusammenarbeit mit außeruniversitären Akteur*innen zu lösen.

Die derzeitige Abhängigkeit der Hochschulen von (privaten) Drittmittelgeber*innen birgt jedoch die Gefahr, die Wissenschaft inhaltlich nach Profitinteressen und strukturell nach Konkurrenz auszurichten. Dieses Profitstreben bildet einen Gegensatz zu dem im Leitbild

gefassten Anspruch. Instrumentalisierung der Wissenschaft für den Standortwettbewerb, um potenziellen Drittmittelgeber*innen gefällig zu sein, ist daher abzulehnen.

Das StuPa setzt sich in diesem Sinne ein für:

Friedenswissenschaften, das meint die Beendigung jeglicher Form struktureller und direkter Gewalt, welche die Menschen in ihrer Entfaltung einschränkt, durch Wissenschaft und Aufklärung. Die Student*innenschaft setzt sich dafür ein, durch die Organisation von politisch-bildenden Veranstaltungen und Publikationen zum Thema „Frieden“, die Weiterentwicklung des Leitbildes der Universität Lüneburg, sowie die Unterstützung des Arbeitskreises Friedenswissenschaften. Zudem unterstützt und mobilisiert die Student*innenschaft zu den jährlichen Friedensdemonstrationen wie beispielsweise zu den Ostermärschen und dem Antikriegstag.

Flucht und Fluchtursachen: Die Student*innenschaft wirkt für die weitere Einbindung Geflüchteter in die Universität, für die Schaffung und Weiterentwicklung eines Studienprogramms zu Flucht(ursachen) und Migration sowie für die Aufklärung über das Schicksal geflüchteter Menschen. Sie stellt sich jeglicher Stigmatisierung von Geflüchteten entgegen und unterstützt die zahlreichen Initiativen, die Teil der Willkommenskultur sind und sich für einen menschenwürdigen Umgang mit Geflüchteten einsetzen.

Nachhaltigkeit: Die Student*innenschaft verpflichtet sich in ihrem Handeln und Denken auf nachhaltige Maßstäbe, insbesondere in der Anschaffung von Verbrauchs- und Gebrauchsgegenständen. Die Student*innenschaft unterstützt mit ihren Kompetenzen den hochschulöffentlichen und öffentlichen Diskurs über Nachhaltigkeitsfragen, greift regionale bis internationale Anregungen und Themen in ihrer politischen Bildung auf und setzt sich für einen nachhaltigen und damit umweltfreundlichen Campus ein. Sie thematisiert den globalen Wandel des Klimas und klärt kritisch zur Globalisierung auf, unter besonderer Berücksichtigung von Freihandelsabkommen.

Studienkultur und Campusleben

Das Studium sollte den Rahmen geben und ermutigen, sich kritisch mit seiner Person und seiner Umwelt auseinanderzusetzen und diese mitzugestalten; für ein Mehr an Freiheit und Gleichheit

für sich und andere. Die Frage, wie StuPa und AStA die Universität begreifen und betrachten wollen, ist hierbei ebenso grundlegend wie die Frage nach den fremdbestimmten Umständen, die StuPa und AStA hier erleben. Eine bewusste und kritische Reflexion der sich daraus ergebenden Studienkultur, die auch unsere Rolle als Student*innen einbezieht, wollen StuPa und AStA etablieren und fortführen. In diesem Sinne betrachten StuPa und AStA insbesondere die Startwoche als einen Rahmen, ihre Vorstellungen von Studium und Lehre sinnvoll voranzubringen.

Darüber hinaus wollen StuPa und AStA studentische Freiräume erhalten und ausbauen sowie die Reflexion und die hierfür notwendigen Auszeiten ermöglichen. Die „Alternative Lehre“ ist ein Projekt, das freie Diskussionsräume zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen geschaffen hat und zugleich eine Antwort auf die überregulierte Kultur des Studienalltags anbietet, das hierfür als Beispiel dienen kann.

Ein vielfältiges emanzipatorisches Kulturangebot am Campus und in der Stadt, das von Student*innen mitgestaltet wird und ihre Interessen angemessen berücksichtigt, ist für das StuPa und den AStA ein fester Bestandteil der Studienkultur. Das studentische Leben endet nicht an den Grenzen der Unistandorte, sondern muss in seiner Gesamtheit Berücksichtigung in ihrer Arbeit finden. Diese Angebote wollen StuPa und AStA weiterhin auf verschiedene Wege fördern und unterstützen.

Soziale Gerechtigkeit

Soziale Gerechtigkeit bedeutet für die Verfasste Student*innenschaft, dass alle Student*innen unabhängig von ihrer persönlichen Situation ihr Studium und Leben frei und individuell gestalten können. StuPa und AStA setzen sich für ein mündiges und freies Studium ein, das in seinen Lehr- und Lernbedingungen, sowie seinen organisatorischen Gestaltungsmöglichkeiten den Lebenssituationen verschiedener Individuen Rechnung trägt. Die hierfür notwendigen Räume wollen StuPa und AStA erhalten und ausbauen.

Insbesondere zu berücksichtigen sind dabei die Bedürfnisse von

- Student*innen mit Kindern - Hier steht aufgrund einer Änderung des Mutterschutzgesetzes auf Bundesebene eine Änderung der entsprechenden Landesgesetze an. Gemeinsam mit den Student*innenschaften anderer Hochschulen

wollen sich AStA und StuPa in diesen Prozess einbringen, damit sich daraus sinnvolle Neuerungen für die Student*innen ergeben.

- Student*innen mit gesundheitlichen Einschränkungen - Beispielsweise sollte eine Erweiterung des Erstwahlrechts für Seminare, das für verschiedene Gruppen (Student*innen mit Kindern, Teilzeitstudent*innen, Student*innen mit Beeinträchtigungen) bereits besteht, auf Student*innen mit chronischen, somatischen oder psychischen Erkrankungen erfolgen.
- Student*innen in prekärer finanzieller Situation - Finanzielle Gründe sind immer noch ein Hauptgrund für den Nicht-Antritt oder Abbruch eines Studiums. Ein Hochschulstudium sollte allen Menschen unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund ermöglicht werden.

Insgesamt setzen StuPa und AStA sich dafür ein, dass Studium und Hochschule so gestaltet sind, dass niemandem Barrieren in den Weg gestellt werden. In diesem Sinne setzen sie sich für ein gebührenfreies Studium ein, insbesondere Langzeitstudiengebühren und der hohe Beitrag für das Studentenwerk sind abzulehnen. Auch an der Debatte um die anstehende BAföG-Reform wollen sie sich als Student*innenschaft beteiligen.

Der seit Jahren prekärer werdende bezahlbare Wohnraum in Lüneburg ist ein dauerhaftes Thema, dem AStA und StuPa uns in der kommenden Legislaturperiode intensiv widmen wollen.

Das StuPa setzt sich außerdem für gute Arbeitsbedingungen für alle Mitarbeitenden der Universität ein, egal ob sie Mitarbeiter*innen in Technik und Verwaltung, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen oder studentische Hilfskräfte sind. Gute Arbeitsbedingungen sind dabei sowohl für die arbeitenden Menschen selbst von Bedeutung, als auch eine wichtige Grundlage für eine qualitativ hochwertige Forschung und Lehre.

(Hoch-)Schulreform

In der aktuellen Legislaturperiode werden sich die studentischen Gremien vertieft mit dem Thema der Hochschulreform beschäftigen. StuPa und AStA wollen sich dabei für eine Demokratisierung der Hochschulen, eine Beendigung von verknappender Austeritätspolitik, unter welcher immer auch Bildungseinrichtungen und soziale Bereiche leiden, sowie für ein mündiges Studium und eine emanzipatorische Bildung auf allen Ebenen einsetzen.

Im Rahmen dessen befassen sich StuPa und AStA nicht nur im Grundsatz mit diesem Themenkomplex, sondern auch zu konkreten Anlässen. Dazu gehören die Weiterführung der Auseinandersetzung mit der Rahmenprüfungsordnung, die kritische Beschäftigung mit der bundesweiten Exzellenzinitiative, die differenzierte Auswertung des Planungs- und Bauprozesses zum Zentralgebäude, welches in der laufenden Legislaturperiode fertiggestellt wird, sowie ein Rückblick und Ausblick anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Neuausrichtung der Universität zur Marke "Leuphana" und der Umsetzung der Bologna-Reform in Lüneburg unter diesem Namen.

Förderung von studentischem Engagement

Die Student*innenschaft möchte das vielfältige Engagement für gesellschaftliche Weiterentwicklung an der Universität fördern. Dazu gehört nicht nur die Förderung von Initiativen und Projekten, sondern auch eine stetige Zusammenarbeit der studentischen Gremien. Diese sollte von einem wertschätzenden und solidarischen Miteinander und der gegenseitigen Anerkennung des Engagements in den verschiedenen Aufgabenbereichen der Gremien geprägt sein. Durch das eigene Handeln soll zu Partizipation ermutigt und die Student*innen sollen in Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Die Öffentlichkeitsarbeit von StuPa und AStA soll verbessert und intensiviert werden, um zu informieren und zu Beteiligung an Diskussionsprozessen sowie aktivem Engagement anzuregen.

Eine professionelle Arbeit aller Engagierten soll dadurch gewährleistet werden, dass das Wissen aus den verschiedenen Bereichen zusammengetragen und geteilt wird, damit alle davon profitieren und ihre Arbeit erleichtert wird. Außerdem sollen die Gremien strukturell und kulturell zugänglicher werden, um zu mehr Mitarbeit anzuregen und Interesse zu fördern. Dazu gehört auch, die bisher kaum vertretenen ausländischen Student*innen einzubinden.

Antifaschismus

Im deutschen Faschismus haben die Hochschulen wesentlich zum Vernichtungskrieg und zum Holocaust beigetragen. Als Lehre daraus darf die Wissenschaft nie wieder für menschenverachtende Interessen in Dienst genommen werden. In diesem Sinne sollen die Aufklärung und das Engagement der Student*innenschaft, in ihren kulturellen und bildenden

Veranstaltungen, Publikationen sowie Bündnisarbeit gegen Rechts gerichtet sein, und damit auf die umfassende Verwirklichung der menschlichen Würde. In diesem Sinne entfalten StuPa und AStA die Kontroverse mit den Protagonist*innen von Konkurrenz und Egoismus, wie insbesondere der AfD.

Sie setzen sich außerdem ein für:

Antifaschistische Gedenkkultur: Die Student*innenschaft setzt sich zum Ziel, die Universität demokratisch und aufklärerisch weiterzuentwickeln, unter anderem für einen Campus, der zum Lernen aus der Geschichte anregt. Sie unterstützt in diesem Sinne den Arbeitskreis Gedenkkultur, bringt sich aktiv in diesen ein und bemüht sich um dessen Erweiterung. Die Student*innenschaft beteiligt sich zudem an den antifaschistischen Gedenkveranstaltungen, insbesondere zum Jahrestag der Auschwitzbefreiung am 27. Januar, zum Tag der Befreiung am 8. Mai, zum Jahrestag der Bücherverbrennung am 10. Mai und der Reichspogromnacht am 9. November.

Solidarität mit Geflüchteten: Die Student*innenschaft solidarisiert sich mit Geflüchteten, kämpft gegen Abschiebungen, sowie für die Wiederherstellung des Rechts auf Asyl und vor allem für die Überwindung der strukturellen Fluchtursachen.

Antidiskriminierung

Die Verfasste Student*innenschaft nimmt sich vor, entschlossen gegen jede Form von Diskriminierung vorzugehen. Eine tatsächliche Gleichstellung Aller ein und von Akzeptanz und Respekt geprägtes Miteinander erfordern dabei eine stetige Auseinandersetzung mit den strukturellen Bedingungen unserer Lebenswelt und dem alltäglichen Umgang untereinander. Insbesondere diskriminierendes Denken und Handeln geschieht oft unbewusst, weswegen ein kontinuierliches Reflektieren des eigenen Handelns wichtig ist. Außerdem sollte eine breitere Sensibilisierung für die verschiedenen Diskriminierungsformen stattfinden.

Die Student*innenschaft setzt sich in diesem Sinne besonders ein für:

Barrierearmut: Einen Campus, welche für niemanden, insbesondere für von der Gesellschaft behinderte Menschen ein Hindernis darstellt. Veranstaltungen des AStA sind in diesem Sinne möglichst barrierearm zu gestalten.

Verbesserung der Zugangskriterien: Niemand sollte aufgrund seiner sozialen Herkunft oder persönlichen Merkmale vom Studium ausgeschlossen werden. Zugangsverfahren sind auf ihre strukturelle Diskriminierung hin zu überprüfen und so weiterzuentwickeln, dass sie niemanden benachteiligen. Zudem setzt sich die Student*innenschaft dafür ein, Studienplätze bedarfsgerecht auszubauen, damit niemand selektiert wird.

Förderung Autonomer Referate: Die Student*innenschaft unterstützt strukturell benachteiligte Menschen in ihrer Selbstorganisation.

Beratung: Beratungsangebote sollen weiterhin gefördert und erweitert werden. Die Zusammenarbeit mit bestehenden Beratungsstellen (zum Beispiel die Antidiskriminierungsstelle vom AStA) und der Gleichstellungskommission gilt es zu stärken.

Aufklärung: Durch verschiedenste Veranstaltungsformate klärt die Student*innenschaft unter Berücksichtigung der Intersektionalität über die verschiedenen Formen der Diskriminierung auf und fördert damit die Sensibilisierung mit diesem Thema. In diesem Sinne fördert sie unter anderem bereits etablierte Projekte wie die „gesellschaft.macht.geschlecht“-Aktionstage und das antirassistische „Coraci Festival“. Daneben sollten aber auch neue Projekte angegangen und fortgeführt werden, beispielsweise der Antidiskriminierungsreader.

Mit dem Ziel, diese Arbeitsschwerpunkte möglichst weitgehend zu realisieren, gehen wir in die vor uns liegende Legislaturperiode.